Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und zerstören; aber es wird ewig bleiben." Daniel 2, 44.

XXI. Band. **15. Juni 1889.** **Nr. 12.**

Bericht der 59. Haupt-Konferenz,
abgehalten den 6., 7. und 8. April im großen Tabernakel der Salzseestadt.

— Abgekürzter Auszug. —

(Schluß.)

(Fortsetzung von Präsident Woodruff's Rede.) Ich weiß, daß dieses das Werk Gottes ist und das wissen Alle, welche je das Zeugniß des heiligen Geistes mit sich gehabt haben. In Erfüllung jener Offenbarungen, welche Gott von Generation zu Generation durch seine Diener beurkunden ließ, hat er angefangen, sein Reich zu gründen, und vom ersten Augenblick dieses Werkes bis zum gegenwärtigen Tag kann man deutlich seine Hand darin erkennen. So wird es sein, bis es vollendet ist. Ich hege einen großen Wunsch, daß wir, als ein Volk, möchten eines Herzens sein, damit wir Glauben haben an die Offenbarungen Gottes und für jene Dinge schauen, welche uns verheißen sind. Wir sollten demüthig sein vor dem Herrn. Verfolgt die Geschichte von Jesu Christo, dem Erlöser der Welt, von der Krippe bis zum Kreuz, durch Leiden, Blut und Schmerzen zum Thron der Gnade, da ist ein Beispiel für die Aeltesten von Israel, ein Beispiel für Alle, welche dem Herrn Jesu folgen. In Demuth und mit kindlichem Herzen wirkte er, während er im Fleische wandelte, treu und eifrig, um den Willen seines Vaters zu erfüllen. Gott hat die ewige, heilige Priesterschaft auf unsere Schultern gelegt und auf unsere Häupter versiegelt, welche von Ewigkeit zu Ewigkeit ist. Ohne diese Priesterschaft haben wir keine Macht in den Verordnungen des Evangeliums zu amtiren, weder für die Lebendigen noch für die Todten. Aber mit derselben haben wir die Macht, das Werk zu verrichten, welches uns übergeben wurde. Durch diese Priesterschaft haben wir das Evangelium verkündet und in den Verordnungen

von Gottes Haus amtirt, wir haben die Söhne und Töchter Zions in diese Bergesthäler versammelt.

Ich fühle mein Zeugniß abzulegen für die Wahrheit dieses guten alten Buches, der Bibel — das Buch, an welches alle Christen zu glauben vorgeben. Die ungläubige Welt ist heute bestrebt, die Bibel zu verhöhnen, daß sie nicht das Wort Gottes sei. Ich will einige Dinge anführen, welche in Erfüllung dieser Urkunde stattfanden. Zum Anfang will ich die ersten Handlungen Gottes mit dem Menschen berühren. Der erste Sohn Adams, dessen Name Kain war, erwies sich als ein Mörder. Er erschlug seinen Bruder Abel, welcher das Priesterthum hielt, und der Herr sprach einen Fluch über ihn aus. Er zeigte Kain den Zustand, in welchem er sich befand, und was die Folgen seines Verbrechens sein würden, und Kain sagte zum Herrn: „Meine Sünde (im Englischen heißt es Strafe) ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge. (Im Englischen: als daß ich sie ertragen kann.) Siehe, du treibst mich heute aus dem Lande, und muß mich vor deinem Angesicht verbergen und muß unstät und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, daß mich todtschlage, wer mich findet."

Aber der Herr sprach zu ihm: „Nein, sondern wer Kain todtschlägt, das soll siebenfältig gerochen werden", und der Herr machte ein Zeichen an Kain, daß ihn Niemand erschlüge, wer ihn fände.

Was war das Zeichen? Es war ein Zeichen der Schwärze. Dieses Zeichen ruhte auf Kain und seinem Geschlecht von jenem Tage bis zum gegenwärtigen. Heute gibt es Millionen von den Nachkommen Kains durch die Linie von Ham in der Welt und dieses Zeichen, die schwarze Hautfarbe, ruht immer noch auf ihnen. Obschon beinahe sechstausend Jahre seit jener Zeit verflossen sind, ist dieses Zeichen immer noch vor den Augen der ganzen menschlichen Familie. Dennoch sagt der Thor und der Ungläubige, es gibt keinen Gott und machen die Bibel lächerlich.

Die Lamaniten auf diesem Kontinente (dem amerikanischen) machten eine ähnliche Erfahrung; sie zogen in den Krieg gegen die Nephiten, waren blutdürstig und färbten sich roth; der Herr brachte den Fluch einer rothen Hautfarbe auf sie. Hunderte von Jahren sind seitdem vergangen, aber wo immer ihr heute noch den Lamaniten begegnet, seht ihr dieses Zeichen an ihnen.

Lest die Geschichte der früheren Nationen und Gottes Handlungsweise mit ihnen, wie sie die Bibel und andere geschichtliche Werke erzählen. Wenn jene alten Königreiche und Völker bös und verdorben wurden und sich von Allem, was tugendhaft und heilig ist, wendeten, erweckte der Herr Propheten, um sie zu warnen, und diese Propheten, zwar vielleicht unpopulär mit dem Volk, unter welchem sie wohnten, warnten diese Nationen und Städte vor den Gerichten, die sie erreichen würden. Was folgte den Warnungen dieser Propheten? Leset von dem Fall der mächtigen Städte von Theben, Ninive, Memphis, Tyre und Sidon; Babylon der großen und selbst Jerusalem. Alle diese großen und mächtigen Städte und Nationen wurden zuerst von den Dienern Gottes vor den über sie verhängten Gerichten gewarnt. Glaubten die Einwohner jener Städte den Worten der Propheten? Sie thaten es nicht. Wurden aber jene Worte erfüllt? Sie wurden, die Städte wurden zerstört und ihre Einwohner kamen um. Auf diese Weise wurden die Worte der Propheten und

inspirirten Männer bis auf den letzten Buchstaben erfüllt, kein Titel oder Jota blieb unerfüllt. Dennoch sagt der Ungläubige, es gibt keinen Gott. Dieselben Propheten und Patriarchen sahen auch durch Visionen und Offenbarungen unseren Tag; sie wiesen auf die Generation, in welcher wir leben, und Alle erklärten, daß Gott in den letzten Tagen seine Hand ausstrecken werde, um sein Volk zu sammeln und sein Reich zu errichten. Auch der Offenbarer Johannes erklärt, was in den letzten Tagen geschehen soll. Im 14. Kapitel seiner Offenbarung sagt er: „Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm Hundertundvierundvierzigtausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn."

Diese Hundertundvierundvierzigtausend waren Versiegelte aus allen zwölf Stämmen Israels, weil sie gerecht waren in den letzten Tagen. Nach diesem sagt Johannes: „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen, denen die auf Erden sitzen und wohnen und allen Heiden und Geschlechtern und Völkern und Sprachen. Und sprach mit großer Stimme, fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichtes ist gekommen, und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen." Wieder sagt Johannes: „Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt, denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket alle Heiden." Diesem folgend spricht er von den furchtbaren Gerichten, welche über die Erde und ihre Bewohner kommen werden.

In Erfüllung der Worte Johannes ist der Engel durch die Mitte des Himmels geflogen. Er brachte das Evangelium Jesu Christi den Bewohnern der Erde und offenbarte ihnen das Wort des Herrn. Auch die heilige Priesterschaft wurde wiedergebracht. Dieses Evangelium sollte „jeder Nation, Geschlecht, Sprache und Volk" verkündet werden. Es ist nun beinahe sechzig Jahre — seit der Organisation der Kirche bis heute — gepredigt worden, und in Erfüllung der Worte dieser inspirirter Propheten und Apostel ist heute eine Menge Volkes in diesen Bergesthälern versammelt. In Erfüllung dieser Offenbarungen stehe ich heute in diesem Tabernakel, welchen der Prophet gesehen hatte, daß er in den „Spitzen der Berge" als ein „Schutz vor dem Sturm" gebaut werden sollte. In diesem Tabernakel befinden sich auch zehntausend Heilige der letzten Tage, welches den Juden und Heiden ein Zeugniß sein sollte, daß die Verheißungen Gottes erfüllt werden. Dennoch sagt der Ungläubige: „Siehe, es gibt keinen Gott." Der Mann, welcher sagt, es gibt keinen Gott, ist ein Thor. Wir sind hier in Erfüllung von Prophezeihungen und Offenbarungen. Wir haben das Evangelium Christi empfangen. Das Reich Gottes ist organisirt worden. Es rollt vorwärts und wird fortfahren zu rollen, bis daß Alles vollendet ist.

Nun möchte ich noch meine Brüder ein wenig ermahnen. Bruder George Q. Cannon berührte diesen Vormittag einen sehr wichtigen Grundsatz — ein Prinzip, welches mein Gemüth oft beschäftigt hat, in Betreff der Geister, welche uns umgeben. Er sagte, daß ein Dritttheil der Heerschaaren des Himmels wegen ihrer Rebellion aus dem Himmel geworfen wurde. Ich vermuthe, daß wenigstens einhunderttausend Millionen vom Himmel auf die Erde geworfen wurden. Wo sind sie? Einige sind in der Salzseestadt; einige in New-York,

andere in Amsterdam, andere in Constantinopel, Jerusalem, und in der That, sie sind in jeder Stadt und jedem Dorf, worinnen Menschen wohnen, und hauptsächlich da, wo Heilige der letzten Tage wohnen. Ob nun einhundert auf jeden Mann, jede Frau und jedes Kind kommen, oder nicht, so sind deren genug, um für unseren Untergang zu arbeiten. Zu meinen Räthen, zu den Aposteln, den Siebzigern, den Hohenpriestern, den Bischöfen und Allen, welche die heilige Priesterschaft haben, sage ich, glaubt ihr, daß diese Teufel uns umgeben, ohne etwas zu thun, glaubt ihr sie schlafen? Haben sie nicht auch ein Werk zu thun? Ich sage zu meinen Brüdern, welche die Priesterschaft haben, wir haben einen schweren und mächtigen Kampf mit diesen Geistern. Was werden dieselben thun? Sie werden versuchen, uns zu Allem zu verleiten, was unrecht ist. Diese Teufel wären sehr froh, wenn sie mich und meine Brüder zu dem Gedanken verleiten könnten, daß wir große Männer seien, gescheidter als Jemand anders; und wenn sie uns entzweien könnten oder dazu bringen, daß wir die Sünden unserer Brüder bekennen, anstatt unsere eigenen. Wir müssen uns daher selbst wohl bewachen. Ich sollte es thun, meine Räthe und die Apostel alle sollten es thun. Und wenn wir nicht einig sind, so sind wir nicht des Herrn. Heute haben wir sicherlich eine Einigkeit an den Tag gelegt, welche die Welt nicht kennt. Auf uns ruht eine mächtige Verantwortlichkeit. Die Augen der himmlischen Heerschaaren ruhen auf uns. Die Augen von Vater Adam, der Patriarchen und Propheten der alten und neuen Zeit, die auf die andere Seite des Schleiers gegangen sind, ruhen auf und über uns. Wenn wir die Dinge Gottes begreifen können, begreifen wir auch unsere Verantwortlichkeit, die Macht des heiligen Priesterthums und unsere Verwandtschaft mit Gott. Wir sollten uns demüthigen vor dem Herrn und während der kurzen Zeit, die wir im Fleische zu leben haben, mit aller Kraft an der Aufbauung des Reiches Gottes arbeiten. Unser Ziel ist ein hohes. Wir trachten nach dem ewigen Leben, nach unsterblicher Herrlichkeit und einem Platz in dem himmlischen Reich unseres Gottes, um mit Gott, Christo und Jenen zu sein, welche das himmlische Gesetz gehalten haben. Um dorthin zu gelangen, müssen auch wir das gleiche Gesetz halten, welches Jene erhöht hat, die uns vorangegangen sind. Dieses ist nicht unsere Heimat. Wir wurden bis auf diese Generation in der Geisterwelt gehalten und wurden durch die Lenden von Joseph und Ephraim hervorgebracht, um im Fleisch zu erscheinen, am Reiche Gottes zu arbeiten, die heilige Priesterschaft zu tragen, die Werke der Gerechtigkeit zu thun, Tempel zu bauen, unsere Todten zu erlösen und in jenen Verordnungen zu amtiren, welche Gott befohlen hat. Dieses ist unser Werk. Wir haben eine lange Ewigkeit vor uns; aber wir werden Alle vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen müssen — die Gerechten und die Bösen, die, welche leben und Jene, welche todt sind.

Ich hoffe, daß wir der Gewalt des Feindes entrinnen können. Es macht wenig aus, was außerhalb Zion vorgeht, oder außerhalb des Reiches Gottes. Der Gott Israels hält das Geschick dieser Nation, das Schicksal dieses Volkes und aller Menschen auf Erden in seiner Hand. Sie sind in seiner Gewalt. Er wird diese Nation verantwortlich halten für die Weise, in welcher sie mit den Heiligen verfahren, wie er Jerusalem verantwortlich hielt. Auch wir werden für den Weg, den wir verfolgen, verantwortlich gehalten. Der Herr hat diese

Kirche von dem Tage ihrer Organisation bis heute geführt; er wird sie weiter führen, bis der Sohn des Menschen kommen wird. Er verläßt weder dieses Volk, noch seine Sache. Aber es ist unsere Pflicht, den Herrn anzuflehen, unsere Gebete zu verrichten, unsere Bündnisse zu halten und beständig vor ihm zu wandeln, damit sein Wohlgefallen und seine Segnungen auf uns ruhen mögen.

In Betreff der aufwachsenden Generation — der Söhne und Töchter der Heiligen der letzten Tage — will ich sagen, daß sie die Räthe ihrer Väter annehmen, ihren Gott und ihre Eltern ehren und solche Räthe, welche ihnen von weisen Männern gegeben werden, befolgen sollen. Ich denke oft, daß unsere Kinder die Stellung, welche sie einnehmen, nicht begreifen, sie begreifen nicht, was ihnen bevorsteht. Ihre Väter sterben; doch dieses Reich muß auf Erden verbleiben bis zur Wiederkunft des Menschensohnes. Dieses Werk muß ihren Vätern folgen; es muß auf den Söhnen und Töchtern Zions ruhen. Ich hege den großen Wunsch, daß die Institutionen, welche für ihre Wohlfahrt in Zion gegründet wurden, gesegnet sein mögen und daß unsere Söhne und Töchter die Kinder-Vereine, die Sonntags-Schulen und Fortbildungs-Vereine besuchen und sich in diesen Gesellschaften vereinigen, damit sie den Nutzen derselben genießen mögen.

Brüder und Schwestern, Gott segne euch; lasset uns in einem Sinn und mit vereinten Herzen arbeiten und den Herrn mit dem bekannt machen, was uns noth thut. Lasset unsere Gebete emporsteigen, vor die Ohren des Herrn Zebaoth, und sie werden gehört und beantwortet werden. Ich weiß, daß wenn wir gesegnet, erhalten und errettet werden, es allein durch den Willen, die Barmherzigkeit und Liebe Gottes geschieht. Ich weiß auch, daß insofern wir seine Gebote halten, wir seinen Schutz und Segen empfangen. Zion wird mit der Herrlichkeit Gottes bekleidet und erlöst werden. Zion wird auf das Kommen des Erlösers zubereitet werden. Die Juden werden nach Jerusalem versammelt und die Verheißungen und Prophezeihungen in Bezug auf die Juden und Heiligen Gottes werden alle ihre Erfüllung auf Erden haben. Mein Gebet zu Gott ist, daß wir mögen treu sein bis an's Ende unserer Tage und unsere Berufung als Apostel, Aelteste und Heilige erfüllen, während wir im Fleische wohnen. Amen.

Da wir Präsident Woodruff's Predigt vollständig gegeben, können wir wegen Mangel an Raum die Reden von Apostel Lorenzo Snow und Franklin D. Richards, sowie Bischof Orson, F. Witney in diesem Berichte nicht bringen, führen aber noch eine Rede von Apostel Francis M. Lyman an, welcher am dritten (letzten) Tage der Konferenz seiner Haft im Gefängniß, zu welcher er verurtheilt wurde, weil er seinen Bündnissen und seiner Familie nicht untreu werden wollte, entlassen wurde. (Redaktion.)

Bruder Lyman sagte: Wir haben größere Ursache zur Freude, denn irgend ein anderes Volk der Erde. Der Herr hat die Wahrheit offenbart in Bezug auf sich selbst, seinen Sohn, den heiligen Geist und unsere Verwandtschaft zu ihm und die Grundsätze, welche es uns möglich machen, seine Söhne und Töchter zu sein. Uns ist die Pflicht auferlegt, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden. Er hat uns den Geist des Herrn gegeben, der es uns

möglich macht, dieses zu erfüllen. Die Kirche hat nun für beinahe eine Generation existirt. Wir sind in dieses Land versammelt worden, und Gott hat uns die lebenden Orakel gegeben, die wir erreichen können. Jeder einzelne Heilige, der dieses Namens würdig ist, hat ein persönliches Zeugniß, daß dieses das Werk Gottes ist, welches nie mehr vernichtet werden soll. Die Kirche ist vollständig organisirt und die Organisation ist perpetual. Die Kirche kann durch den Verlust eines Gliedes oder eines Kollegiums nicht verkleinert werden. Der Gott des Himmels hat sie gegründet und erhält sie. Er unterstützte sie von der ersten Offenbarung des Vaters und des Sohnes zu Joseph Smith. Die Herzen der Menschen wurden vorbereitet, die Wahrheit zu empfangen, und Tausende haben sie angenommen. Kein Mann ist unentbehrlich. Gott kann erwecken, wen er will. Von Denjenigen, welche er erwählt, wird verlangt, daß sie ehrlich, rein und der Wahrheit treu seien. So ist es auch mit allen Mitgliedern. Sie sollten willens sein, Missionen zu erfüllen, zu dulden oder das zu thun, was von ihnen verlangt wird. In den Herzen der Heiligen sollte eine vorherrschende Liebe zur Wahrheit sein und eine Liebe zur Menschheit, ohne Ansehen ihrer Verhältnisse; sie sollten mit Nächstenliebe erfüllt und bereit sein, den Dürftigen Hülfe zu leisten in Wort und That, auf daß die Menschheit einig werden möge. Hier sind eine Menge Männer, welche die Priesterschaft haben und Gott auf Erden repräsentiren. Der Herr erwartet von allen Solchen, daß sie ihre Pflichten erfüllen. Kein Mann kann für Sünden der Begehung oder Unterlassung entschuldigt werden.

Von uns wird erwartet, daß wir die Versammlungen der Heiligen besuchen und besonders jene, in welchen das Abendmahl ausgetheilt wird. Wir sollen es genießen, bis Christus kommt. Diese Verordnung bezweckt, die Heiligen zu stärken. Diejenigen, welche in diesem nachläßig sind, werden Glauben verlieren, und die Kranken werden unter diesen nicht so schnell geheilt. Leute, welche nahe beim Gotteshaus wohnen und solche Gelegenheiten nicht benutzen, leben nicht in dem Licht von dem Geist des Evangeliums. Die Nothwendigkeit, den Abendmahl-Versammlungen beizuwohnen, sollte von den Eltern ihren Kindern gelehrt werden. Unsere Seligkeit ist immer eine Frage, bis wir unseren Lauf vollendet haben. Wir sollten bis an's Ende ausharren, sollten ein ernstes und betendes Volk sein. Diejenigen, welche die Dinge vernachläßigen, von denen ich gesprochen habe, sind der Segnungen des Herrn unwürdig. Wir sind bewahrt geblieben und haben zugenommen, und das Werk ist nicht am Abnehmen. Der Glaube an das Evangelium vermehrt sich in den Herzen des Volkes. Wenn die Zeit der Prüfung kommt, werden wir lernen, daß die Heiligen besser sind als sie scheinen. Sie wissen, daß Gott lebt und daß die Kirche und das Reich unseres Vaters nicht gebrochen werden kann. Der Herr hat Israel mit dieser Thatsache bekannt gemacht. Es ist von Wichtigkeit, daß wir als Diener des Herrn ernst, treu, demüthig, liebevoll und gütig sind und versuchen, die Irrenden zu gewinnen und sie auf den schmalen Pfad, der zum ewigen Leben führt, zu führen. Wir sollten den Geist des Herrn und seinen erleuchtenden Einfluß pflegen, damit wir jederzeit wissen, daß das, welches von den Dienern Gottes vorgelegt wird, von Gott selber kommt.

Wenn der Präsident der Kirche, seine Räthe, die Apostel, Alle oder Einer derselben, den Leuten vorgeschlagen werden, so sollte in dem Herzen eines jeden

Heiligen der letzten Tage ein Zeugniß sein, daß er der Mann für die Präsidentschaft ist — wie es heute ist in Bezug auf Bruder Woodruff, Bruder Cannon, und Bruder Smith und die Apostel, welche heute diese Stellungen in der Mitte von Israel einnehmen. Es ist nothwendig, daß das Volk weiß, daß dieses Männer Gottes sind, nicht allein durch ihre persönliche Bekanntschaft, ihren Verkehr mit ihnen in Zeiten von Trübsal und Noth, sondern auch durch die Gabe und Kraft des heiligen Geistes, dann gehen sie niemals irre. Es sei denn, daß sie (die Leute) diese Erkenntniß haben, sind sie niemals so vollständig im Reiche Gottes gegründet, wie sie es sein sollten. Jedermann, der diese Erkenntniß nicht hat, ist dem Zweifel ausgesetzt in Bezug auf diese Haupt-Kollegien der Kirche. In jeder Unternehmung, welche angenommen wird, jeder Mission, die gegründet, und in Allem, was dem Volke vorgelegt und von demselben verlangt wird, sollte ein bleibendes Zeugniß in den Herzen der Heiligen sein, daß alle diese Dinge von Gott kommen. Wissen die Heiligen der letzten Tage dieses? Ich sage, ja sie wissen es; und es kann kein Apostel aufstehen und die Heiligen der letzten Tage irrthümlich belehren, ohne daß sie es ausfinden. Wenn ein Apostel auf Abwege geht, wenn er ungerecht ist, oder gegen Gott und seine Mitmenschen sündigt und der Sache, welche Gott ihm anvertraut hat, untreu ist, werden die Heiligen der letzten Tage es entdecken und ausfinden. Alle Männer, Frauen und Kinder, welche die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erlangt und den heiligen Geist erlangt haben, sind berechtigt, die Menschen, ihre Bischöfe, ihre Pfahl-Präsidenten und die Mitglieder der hohen Räthe, die Hohen-Priester und Siebziger zu kennen. Sie haben das Zeugniß im Herzen, daß dieses Männer Gottes sind und können ihren Werth so ziemlich genau bestimmen, pünktlich sagen, welchen Grad von Glauben sie besitzen und sie nach ihren Werken — nicht nur nach ihrem Glauben und Zeugniß allein, sondern nach den Dingen, welche sie thun, beurtheilen.

Nun denn, ihr Hohen-Priester und Siebziger, wenn ihr nicht ehrliche Männer seid und die Gebote Gottes nicht haltet, wenn ihr mit dem Trunkenbold trinkt und mit Gottlosen flucht, und wenn ihr verdorben seid, werden wir euch ausfinden; Gott wird euch ausfinden, denn im Reiche Gottes könnt ihr nicht betrügen. Durch Betrug könnt ihr keine der Vorrechte und Segnungen des Herrn oder seines Reiches empfangen. Auch, wenn es Solche gibt, welche die Priesterschaft nicht ehren und sich nicht in Gerechtigkeit und Tugend üben, der Heiligkeit befleißen, so gebe ich keine Feige für die Autorität der Priesterschaft solcher Männer.

Warum ist es, daß die Heiligen der letzten Tage nicht in Stücke zerbrochen und entmuthigt sind? Wir waren schon im Anfang, als wir noch Wenige waren, nicht entmuthigt; als der Prophet beinahe allein stand und von Ort zu Ort gehetzt und verfolgt wurde, war er doch nicht entmuthigt. Er konnte es nicht sein. Wir können nicht entmuthigt sein, denn Gott ist am Steuer und hat uns als Einzelne und in's Gesammte gegründet. In Gemeinden und Pfähle hat Gott dieses Werk auf der Erde gepflanzet und es wird bleiben.

Ist es unsere Schuld? Nein. Ist irgend ein Theil desselben von mir entsprungen? Nein; kein Gedanke und kein Theil. Hatte es seinen Ursprung in Joseph Smith? Nicht mehr als in irgend einem andern Mann. Es ist

das Werk Gottes und wird bestehen, und die auserwählten Geister, welche er sich aus den Nationen der Erde versammelt hat und die, welche er von Oben sendet, sind Jene, die treu waren, ehe sie hieher kamen, welche auch hier treu sein und hernach fortdauern werden. Das ist die Klasse Leute und Geister, welche auf die Erde kamen und welche Gott gesammelt hat und zu uns sendet.

Verfolgung wird die Kirche und das Reich Gottes niemals vernichten. Es macht die Menschen nur treuer, mehr ergeben und vermehrt ihre Kräfte, denn haben wir nicht die sicherste aller Verheißungen, daß, wenn wir die Gebote Gottes halten, wir Verfolgung zu erdulden haben? Als die Kirche von der Erde genommen, Propheten und Apostel getödtet, der Erlöser selbst erschlagen und seine Diener vor und nach ihm getödtet wurden, geschah es Alles in Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes. Würde der Erlöser seines Lebens beraubt worden sein, wenn es nicht nothwendig gewesen wäre? Nein. Es war nothwendig, daß er stürbe und daß sein Blut vergossen werde, damit wir eine Vergebung unserer Sünden erhalten und frei gemacht würden; daß er auferweckt wurde, wie alle anderen Menschen werden. War es nothwendig, daß der Prophet Joseph so geprüft werden mußte, wie er geprüft wurde? Ja, nicht nur ihn zu prüfen, sondern auch um die Welt zu prüfen, zu welcher er gesandt ward, und es ist nothwendig, daß die Diener Gottes heute dulden, die Welt durchreisen, das Evangelium predigen und für das Volk wirken — sie bewachen, belehren und erhalten sollen, damit sie errettet und die Welt geprüft und gerichtet werden möge; denn das Licht ist in die Welt gekommen und Jene, welche es verwerfen, werden verdammt sein. Ich bete, daß die Segnungen Gottes auf euch Allen sein mögen. Ich danke Gott und bezeuge euch, daß diese Kirche rechtmäßig organisirt ist. Die Organisation kam etwas früher als nach dem Tode Josephs oder Präsident Youngs; aber sie kam gerade zur rechten Zeit, die der Herr bestimmt hatte. Amen.

Präsident George Q. Cannon und Präsident Wilford Woodruff machten noch einige Schlußbemerkungen. Der Letztere warnte unsere jungen Leute, daß sie sich nicht zerstreuen sollen, um viel Land zu erhalten, indem in Utah noch genug sei, um eine viel größere Bevölkerung zu ernähren, als es jetzt besitze.

Mit diesem schloß eine überaus stark besuchte und eine der gesegnetsten Konferenzen, welche je von den Heiligen der letzten Tage gehalten wurde.

Präsident Wilford Woodruff sprach den Segen.

Perlen der Wahrheit.

Schaue nicht traurig auf die Vergangenheit — sie kommt nicht mehr zurück; benutze die Gegenwart weislich — sie allein ist dein; gehe vorwärts der dunklen Zukunft, ohne Furcht und mit einem muthigen Herzen entgegen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: J. U. Stucki, Postgasse 36.

Bern, 15. Juni 1889.

Der Untergang der alten Völker infolge ihres Abfalles von Gott.

Vom Aeltesten Joseph Walter-Dittrich.

I. Egypten.

Die Embryonen, welche aufgingen mit dem Schimmer weltalter Flammen, sind verweht. — Der Staub der Völker, welche lebten in den Tausenden von Jahrtausenden eines Zeitraums so unermeßlich, daß er nicht zu denken, ist zerstoben, und nur noch Mumien jener Tyrannen, welche lebten und knechteten nach der Fluth, verunstalten nach vieltausendjähriger Verdorrung zahlreiche Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.

Unerforschlich ist das Spiel der Verbindungen jener Zeiten, deren Turnus mit Beginn der indischen und egyptischen Kultur abgeschlossen ist. Denn in dem großen Zusammenhang der Dinge ist keine Lücke, keine Unterbrechung. Eines quillt aus dem Anderen; wie im Kleinsten, so im Größten, wie im Irdischen, so im Sittlichen, wie im Sittlichen, so im Geistigen. Es beweisen die Hieroglyphen nichts Anderes, als daß der Anfang der ältesten Kulturen der Menschheit nur als Ende und Höhepunkt einer vieltausendjährigen Entwickelung zu betrachten ist. Wir haben keine Ursache, die Unkenntniß jener Vorzeit zu beklagen; wir verlieren nichts, als den unermeßlichen Leichnam einer gestaltlosen Ewigkeit.

Egypten, dieses Staatswesen als Generalresultat weltalter Bildungen, mit seinen Pyramiden, Todtenstätten, Grüften und zerbrochenen Denksteinen unerhörter Tyrannei, wie leuchtete das Himmelsfeuer der Offenbarung in dem Rathe seiner Regierungen und Völker während eines Zeitraumes von zwei Jahrtausenden? — Bleich und dunkel leuchtete dieses Himmelslicht in dem Schattenreich Egyptens. Seine Pharaonen haben geschwelgt, gepreßt, geknechtet und gemordet von Dynastie zu Dynastie, sie waren Vater-, Mutter-, Bruder- und Gattenmörder, bis Stärkere über sie kamen und mit ihnen thaten, wie sie es mit Tausenden gethan hatten. Diese Pyramiden, Felsengräber und Todesstätten Egyptens (die nicht ohne grausamen Frohndienst, nicht ohne Aufbrauch ungezählter Menschen zustande kommen konnten), sind

traurige Trümmer einer durch die Hand des Herrn zerschlagenen Welt. Während Hunderttausende des in unmenschlicher Barbarei schmachtenden Volkes in Hunger und Elend vergingen, das Reich durch Bürgerkriege zerrüttet und der Einfluß Thebens so groß war, daß die Pharaonen nur den Namen nach regierten, priesen und verherrlichten Dichter und Sänger die weite Leichengruft des Weltalls, in der es keinen Vater, keine unendliche Brust, keinen erschlossenen Himmel, kein Heil, kein Glück, kein Wiedersehen, nur eine Welt voll Schatten, kalte Nothwendigkeit, starres, stummes Nichts, ewigen Tod und Abgrund gebe. „Heil dem guten Fürsten, dem würdigen, guten," sang der Harfenspieler des Pharaonen Antef (XI. Herakles politische Dynastie, 3500 Jahre vor Christi Geburt) nach einer Schilderung Herodats (II, 78); „der Körper fährt dahin, die Atome bleiben, wie zur Zeit der Ahnen. Die Götter, welche einst waren, ruhen im Grab, die Mumien der Heiligen sind in ihrer Gruft eingewickelt. Die Häuser bauten und die keine Häuser hatten, sieh', was ist aus ihnen geworden? Ich hörte die Worte des Imhatep (Asklepias) und Hortutuf (Sohn des Mykerinos); es heißt in ihren Worten: nach Allem, was ist Glück? Ihre Mauern sind zerbrochen, ihre Häuser sind wie das, was nicht existirt. Niemand kommt von dort, um ihre Reden und ihre Handlungen zu melden und unsere Herzen zu ermuthigen. Ihr geht dahin, von wo sie nicht zurückkehren. Stärke dein Herz (Gewissen), zu vergessen, was du genossen, erfülle deine Wünsche, so lange du lebst. Gieß' Oel auf dein Haupt, kleide dich in feines Leinen mit kostbarem Metall, mit den Gaben vervielfältige deine Annehmlichkeiten, gib deiner Begierde nach, erfülle dein Verlangen mit deinen Gütern auf Erden nach dem Wunsche deines Herzens. Der Tag wird kommen, wo man die Stimme nicht hört, wo der zur Ruhe Gegangene die Stimme (der Trauernden) nicht mehr vernimmt. Klagen befreien ihn nicht, der im Grab liegt. Genieße in Ruhe, du siehst, daß Niemand sein Gut mit sich nimmt. Ja merke, Keiner, der dorthin geht, kommt zurück." — Konnte solch ein Volk ohne Glauben an den wahren lebendigen Gott, ohne Glauben an Recht und Vergeltung, seine Fürsten ehren und ihre Autorität anerkennen? Konnte in solchem Lande, in welchem Jeder sein Gott und seine Welt war, Volkszucht, Vaterlandsliebe, Bürgertugend und Ordnung herrschen? Konnte solch ein zerrissenes, in offener Auflösung begriffenes Volk seine Verträge halten, seinen Gesetzen Anerkennung verschaffen? Mußte solche Ueppigkeit, Wollust, solche Selbstverherrlichung, so unmäßiger Aufwand in der Größe und Pracht der Bauwerke, Tempel, Todtenstädte und Paläste, mit einem Wort, die Verschwendung großen Styls nicht den Wohlstand untergraben und Verarmung zur Folge haben? Wann und wo aber flößte ein verarmtes, in geistige und physische Knechtschaft versunkenes Volk dem kriegerischen Geiste eines eroberungssüchtigen Nachbars Ehrfurcht und Achtung ein? — Daß solcher Uebermuth und Frevel früher oder später sich schrecklich an diesem Volk rächen und das Unheil den spätesten Nachkommen verderblich werden mußte, lehrt Vernunft und Welterfahrung. Der Herr und Gott unserer Zeit war auch der Richter der Vergangenheit. Sein unerforschlicher Rathschluß ließ zu, daß die Despoten Egyptens noch lange das Gewühl auf- und untergehender Generationen zerschlagen, Blut und Thränen in Sandwolken begraben und mit ehernen Fersen über zermalmte Geschlechter und Nationen (fast noch drei Jahrtausende) schreiten

durften, bis Kambyses der Perser (525—526 v. Ch.) seine Donnerkeile schleuderte gegen den Pharao Psamtik III., sein morsches Reich, seine Paläste, Prachtbauten, Schmeichler, Schranzen und Gauner und endlich 164 Jahre später der letzte Pharao das Schicksal der fluchwürdigsten Dynastenherrschaft des Alterthums durch schleunige Flucht nach Aethiopien im Angesichte brennender Städte und Paläste beenden mußte. Darum, o Leser . . . . .

Was ist der Sünden Lohn und Dank?
Es ist der Völker Untergang.

Die Ueberschwemmung in Pennsylvanien.

Die Nachrichten, welche die letzten Tage aus New-York eintrafen mit Angaben über eine große Ueberschwemmung in den Staaten Pennsylvania, Maryland und Virginia, insbesondere aber auf die Stadt Johnstown in Cambria County, Pennsylvania, sich beziehend, ließen schon ahnen, daß es sich um eine Katastrophe von außergewöhnlich fürchterlicher Art handle. Aber erst jetzt, nachdem Details über das Unglück in Masse eingelaufen sind, läßt dieselbe sich in ihrer Totalität übersehen.

Die meteorisch-physikalischen Ursachen des elementaren Ereignisses waren folgende: Während der letzten drei Tage des Mai war ein heftiger, in Colorado entstandener Regensturm ostwärts gezogen. Als derselbe mit der in seinem Centrum laufenden athmosphärischen Depression über dem Gebiete der 5 großen amerikanischen Seen anlangte, wurden heftige Südoststürme von der Meeresküste nach dem Seengebiete verursacht, wobei die warme feuchte Luft des Golfstromes nach dem Alleghany-Gebirge getrieben wurde. Die Folge waren heftige Regengüsse Donnerstag und Freitag und starkes Anschwellen der Flüsse. Jeder Fluß an dem westlichen und östlichen Abhange des Gebirges wurde zu einem reißenden Strom.

Zu diesen höchst gefährlichen allgemeinen Bedingungen, die schon für große Flächen der oben genannten Staaten schweres Unheil hervorgerufen hatten, kamen für die Stadt Johnstown noch folgende besondere: Das Conemaugh-Thal ist eine am westlichen Abhange des Alleghany-Gebirges gelegene, etwa 25 Kilometer lange und nur einige hundert Meter breite Schlucht mit steilen Abhängen auf beiden Seiten. Zwei kleine Flüsse strömen durch das Thal und vereinigen sich am unteren Ende desselben in einen zwar nicht tiefen, aber reißenden Strom, den Conemaugh-River. Am Anfang des Thales, hoch in den Bergen, befand sich ein großes Reservoir, ursprünglich ein See, der durch Kunstbauten bedeutend vergrößert worden war, 7 Kilometer lang, 2 Kilometer breit und an einigen Stellen 100 Fuß tief. Um diese ungeheure Wassermenge zurückzuhalten, war ein 1000 Fuß langer, 110 Fuß hoher, an der Basis 90 und am Kamme 20 Fuß breiter Damm aufgeführt worden. Der See lag 300 Fuß höher als der Ausgang des Thales, in welchem sich 8 Städte befanden, von denen Johnstown, am unteren Ende, mit 25,000 Einwohnern die größte war. Unmittelbar unterhalb der Vereinigung der beiden Flüßchen zum

Conemaugh-Flusse war eine steinerne Brücke der Pennsylvania-Eisenbahn erbaut. In dem Thale, welches 135 Kilometer östlich von Pittsburg liegt, befanden sich viele Fabriken, darunter das größte Stahlwerk der Vereinigten Staaten, die Cambria Iron Works. Das Wasserreservoir war anfangs zur Speisung des Pennsylvania-Kanals bestimmt gewesen.

Als die Fluthen Donnerstag Abend und am Freitag schwollen, zeigte sich der Damm als unzureichend und es wurden Warnungen nach Johnstown gesandt, worauf die Einwohner den Ort zu verlassen begannen. Freitag, um 5 Uhr Nachmittags, brach der Damm in einer Breite von 200 Fuß, als bereits alle Flüsse unterhalb angeschwollen waren. Die Gewässer stürzten zunächst in das Bett des Flüßchens South Fork und durch dieses auf einem Umwege von 6 Kilometer in den Conemaugh-Fluß. In einer Entfernung von 20 Kilometer rund um Johnstown wurde jedes Städtchen, jedes Dorf zerstört. Der reißende Strom war 40 Fuß tief, als er sich über Johnstown ergoß. Auf seiner Wanderung dorthin hatte er die Stadt South Fork mit 500 Häusern und 2000 Einwohnern, Mineral Point mit 800 Einwohnern, Conemaugh mit 2500 und Woodvale mit 2000 Menschen weggefegt. Die ungeheuren Gebäude der Cambria Iron Company, welche 7000 Personen beschäftigte, verschwanden, wie die übrigen Häuser der Stadt. Die hohen Schornsteine blieben einige Minuten stehen, allein dann stürzten auch sie zusammen.

Das Entsetzlichste aber sollte sich erst unterhalb der Stadt ereignen. Als die riesige Wasserwoge die oben erwähnte Eisenbahnbrücke mit furchtbarem Getöse erreichte, hielt diese — unglücklicherweise — dem Anprall Stand, denn es bildete sich nun aus den Trümmern der fortgeschwemmten Städte und Dörfer ein 60 Fuß hoher und 800 Fuß breiter Damm, welcher das Wasser zurückhielt, so daß es in Johnstown 40 Fuß hoch stand. In den Trümmern aber steckten Leichen und fürchterlich Verstümmelte. Noch aber stand Schrecklicheres bevor. Wahrscheinlich durch Umstürzen eines Ofens oder einer ähnlichen Ursache fing die Trümmermasse Feuer, welches Lebende wie Todte in Asche verwandelte. In die flammende Masse wurden immer neue heranschwimmende Trümmer mit kreischenden Menschen geschleudert. Die Szene war schrecklich und spottet jeder Beschreibung.

Ein Retten war bei der kolossalen Gewalt der Strömung, die z. B. auch drei Eisenbahnzüge mit Passagieren wegspülte, circa 40 Lokomotiven in einer Maschinenwerkstätte in kleinste Trümmer zerriß, außer in wenigen von Zufälligkeiten bedingten Fällen gänzlich unmöglich, denn die Retter würden sofort mit zu Opfern geworden sein. So kam es, daß eine Zahl von Menschen elend unterging, die nach einzelnen Berichten auf 25,000, von den mindest hochgreifenden aber immerhin auf 15,000 berechnet wird. Die in verschiedenen Detailberichten beschriebenen Einzelszenen sind so furchtbar ergreifender Natur, daß wir lieber auf ihre Wiedergabe verzichten.

Des Elends, das über die Gegend hereingebrochen ist, war damit immer noch nicht genug; sobald das Wasser anfing zurückzutreten, entwickelte sich aus der Unmasse der zum Theil vom Feuer gerösteten Leichen eine so stark von Miasmen geschwängerte Gasausströmung, daß alsbald Krankheiten ausbrachen. Es wird für die nächste Zeit einer schweren Typhusepidemie entgegengesehen. Zum Theil ist man selbst daran schuld. Aerzte riethen nämlich, die Feuers-

brunst des Trümmerhaufens an der Eisenbahnbrücke nicht zu löschen, um das Feuer seine reinigende Thätigkeit voll entfalten zu lassen. Dagegen aber remonstrirten wüthend die geretteten Personen, welche Angehörige, wenn auch nur als Leichen, unter den Trümmern begraben wußten. So löschte man das Feuer, rettete zwar Niemand dadurch, hat aber vielmehr den Verwesungsstoff in größerer Menge aufbewahrt.

Das andere Elend, welches sich noch einstellte, war die Brutalität der menschlichen Bestie. Wie um das Aas die Geier sich sammeln, so waren sofort an der Unglücksstätte Tausende von unheimlichen Existenzen, die den Leichenraub systematisch betrieben, Finger und Ohren, an denen Geschmeide hing, abschnitten, und die Ruinen der Wohnungen ausplünderten. Dadurch wurde die Wuth der vom Unglück schon so schwer heimgesuchten Bevölkerung auf's höchste gereizt. Die Leute bewaffneten sich und begannen den Vernichtungskrieg gegen die Leichenräuber, an denen sie in zahlreichen Fällen Lynchjustiz ausübten. Es kam soweit, daß der Kommandant der zur Aufrechterhaltung der Ruhe eingerückten Unionstruppen, General Hastings, das Standrecht proklamiren mußte. Jetzt aber ist dasselbe wieder aufgehoben und sogar die Miliz zurückgezogen, da die Bevölkerung zu einer geordneten Bürgerwehr sich selbst organisirt hat und stark genug ist, die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Zur Zeit ist man mit dem Sammeln und dann natürlich schleunigstem Begraben der Leichen, die hunderte von Meilen stromabwärts noch in Massen angetroffen werden, beschäftigt. Alsbald beginnt man auch die zerstörten Gebäude wieder aufzurichten und sonstwie die Spuren des fürchterlichen Unglücks zu beseitigen. Aber nach einer so vernichtenden Katastrophe wird es wohl noch geraume Zeit dauern, bis wieder ein blasses Abbild des ehemaligen Wohlstandes hergestellt sein wird. (Aus der „Berner Zeitung" vom 6. Juni 1889.)

Das Zeugniß eines unparteiischen Nicht-Mormonen.

(Aus dem «Southern Idaho Independent.»)

Geehrter Herr. — Ich versprach Ihnen, meine Meinung auszusprechen über die Mormonen, somit will ich sagen: Ich bin überrascht über ihre Industrie, erstaunt über ihre Liberalität und Hochherzigkeit und garantire für ihre Tugendhaftigkeit. Alles dieses steht hoch über dem Vorurtheil, mit welchem ich euere Ansiedlungen betrat. Dies ist mein Urtheil, keinem andern Beweggrund entsprungen, als den Eingebungen meines Gewissens und einem Gefühl der Gerechtigkeit. Während wir in Religionssachen nicht gleichen Glaubens sind, hoffe ich doch, daß es unsere Freundschaft und Liebe nicht verkümmere, noch Liberalität und Gerechtigkeit vermindere.

Wenn ich wieder in meine Heimat im Osten zurückgekehrt sein werde, so versichere ich Sie, daß das Mormonenvolk in mir einen treuen Freund finden wird. Ich besuchte euch in Unwissenheit und voll Vorurtheil, ich verlasse euch mit ganz anderen Gedanken. Ich bin vollkommen überzeugt, daß Vorurtheil das einzige Fundament der Verfolgung ist. Euere Verfolger sollten ihr Antlitz vor Scham verbergen, denn ihre Thaten sind den wahren Grundsätzen und

Prinzipien irgend eines Volkes oder einer Nation, welche die Lehre Christi als ihre Religion beanspruchen, ganz entgegengesetzt. Ich finde in eueren Ansiedlungen keine Kneipen, keine Höhlen der Schande und des Verbrechens, keine Trunkenheit und Spielsucht; in den Gesichtszügen eueres Volkes sieht man keine Spuren der Ausschweifung. Wenn ich dieses Alles betrachte und doch weiß, wie ihr von liederlichen, lustvollen Menschen verfolgt und euerer Rechte beraubt werdet, so kann ich nicht anders, als mit jenem Jünger der Philosophie sagen: „O Uebereinstimmung, du bist ein Kleinod."

Maine, Michigan, Jowa, Kansas und viele andere Staaten haben Geld und Zeit verwendet, um die „Standarte der Temperenz" zu erheben, vermochten es aber nicht; doch hier im „fernen Westen", umgeben von den schneebedeckten Spitzen von Idaho, finde ich ein Volk, der Prohibition unbekannt, mit der Standarte der Temperenz. Washingtonismus hat sich als eine mißlungene Sache erwiesen, aber Mormonismus nicht; denn Mormonismus hat ohne Geld oder politische Intriguen gerade jene Prinzipien gegründet, für welche die Vertheidiger von Temperenz-Prohibition und Moralisten gearbeitet haben.

Wäre es nicht gut, wenn Alle, welche Temperenz lieb haben, die Grundsätze, welche von den Heiligen der letzten Tage gelehrt werden, studiren würden? denn Erfahrung ist Erkenntniß, und Thatsachen sind Wahrheit, ob sie in den Schulen der Nicht-Mormonen Theologie oder unter den unter die Füße getretenen Mormonen gelehrt werden. Als ein Volk beschuldigt man euch der Unliberalität, der Engherzigkeit und Dummheit; aber wie ich schon gesagt habe, Thatsachen sind Wahrheit, wo immer sie gefunden werden, und Erfahrung ist besser als Bücher-Weisheit. Derjenige, welcher Mr. Galloway's meisterhaften Vortrag über das Studium des Alterthums hören kann — Derjenige, welcher die Ideen der Mormonen über „Menschliche Wissenschaft" hört und sie für unwissend und engherzig erklärt, kennt nicht einmal die ersten Grundsätze der Liberalität. Als eine Sekte seid ihr die Meister der Welt. Ich weiß, wovon ich rede. Eilfjähriges Reisen unter beinahe jeder Glaubenspartei der Welt überzeugt mich von der Wahrheit meiner Behauptung. Ich würde es lieber für meine eigene Kirche sagen, aber ich kann es nicht thun und meinem Gewissen gerecht sein. Ich bewundere euere weitgehenden Ansichten und vertheidige viele von eueren edeln Ideen. Euere Religion ist auf Wissenschaft gegründet. Die Natur hat ihr Buch geöffnet und hat euch ihre heiligen Beispiele gelehrt — ihr müßt Recht haben. Wann, o wann werden die Sonnenstrahlen der Wahrheit die dunkeln Wolken durchbrechen, welche euch so verhüllen, damit diese Nation, ja die ganze Welt euch so sehen mag, wie ihr in Wirklichkeit seid und nicht wie man euch beschreibt!

Euer aufrichtiger Prof. J. A. Aulguire.

Notiz.

Mit dieser Nummer schließt das erste Halbjahr des 21. Bandes des „Stern". Wir bitten unsere lieben Leser um rechtzeitige Bestellungen und um neue Abonnements. Die Redaktion.

Den heimathlichen Herd zu beglücken.

1. Lerne dich selbst zu regieren, geduldig und sanftmüthig zu sein.
2. Bewache deine Zunge, besonders wenn du unwohl, aufgeregt oder in Schwierigkeiten bist. Besänftige dich durch Gebet und Betrachtung deiner eigenen Fehler.
3. Bedenke, daß, so werthvoll die Gabe der Sprache, Schweigen oft noch werthvoller ist.
4. Gib nie ein scharfes oder zorniges Wort zurück. Es ist das zweite Wort, welches den Streit bringt.
5. Lerne in sanftem Tone zu reden und gütige und angenehme Dinge zu sagen, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet.
6. Studire den Charakter eines Jeden und sympathisire mit Allen in ihren Leiden, wie klein dieselben auch sein mögen.
7. Versäume niemals kleine Dinge, wenn dieselben die Bequemlichkeit Anderer im geringsten Grade berühren.
8. Hüte dich vor böser Laune und schalkhaftem Trotz.
9. Lerne Entsagung, aber befördere das Glück Anderer.
10. Hüte dich vor Solchen, die sich immer in die Geschäfte Anderer mischen und den Klatschsüchtigen.
11. Halte Niemandem ein böses Motiv vor, wenn ein gutes möglich ist.
12. Erlaube deinen Kindern nie, bei der Nacht von Hause abwesend zu sein, ohne daß du weißt, wo sie sind; gestatte ihnen nicht, am Sonntag hinzugehen, wo sie wollen; gib ihnen nie viel Geld zum Verbrauchen.

Kurze Mittheilungen.

Bei dem gräßlichen Ueberschwemmungs-Unglück in Pennsylvanien hat sich jetzt herausgestellt, daß viele Namen in die Registrirungsliste doppelt eingetragen sind, so daß von 50,000 Einwohnern Johnstowns nach den Listen nur 13,000 gerrettet sind. Da so viele Hunderte von Leichen nicht identifizirt werden können, so wird man in der Annahme bestärkt, daß das Verhältniß der Todten zu den Lebenden erschrecklich ist. Diejenigen, welche die Leichen identifiziren könnten, sind eben meist selbst umgekommen. Ein anderer bedeutsamer Umstand ist der, daß so Viele von Denen, welche man dort trifft, wo früher die Straßen waren, Fremde sind. Johnstown scheint jetzt nicht mehr als 10,000 Einwohner zu haben. Viele Leichen sind wahrscheinlich bis in den Ohio und vielleicht bis in den Mississippi hinuntergeschwemmt worden; 35,000 bis 45,000 Leichen sind schon aufgefunden worden. („Bund.")

— Eine furchtbare Feuersbrunst zerstörte am 16. Mai in der Stadt St. Sauveur in Canada, Nordamerika, über 700 Häuser.

— Am 13. Mai erfolgte der Entscheid des Bundesgerichtes der Vereinigten Staaten im Fall von Nielson, welcher aus dem ersten Bezirksgericht von Utah gebracht wurde. Nicht zufrieden mit der Strafe, welche das Kongreß-Gesetz vom 3. März 1887 auf das Zusammenleben von einem Mann mit mehr als einer Frau in der Ehe verhängt, kam der Richter Judd auf den Gedanken, die Mormonen, welche vor ihn gebracht würden, nicht allein für ungesetzliches Zusammenleben, sondern auch für Ehebruch zu bestrafen. In diesem Sinne verurtheilte er mehrere Brüder und Einige sogar recht schwer. Nun aber hebt der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten diese Urtheile auf und erklärt die Handlungsweise dieses Richters als ungesetzlich. Dieser Entscheid

beseitigt ein großes Unrecht, welches man unter dem Mantel des Gesetzes in Utah gegen die „Mormonen" einzuführen suchte, und setzt der Verfolgungswuth eines ungerechten Richters gehörige Schranken.

— New-York, 7. Juni. Das Handelsviertel der Stadt Seattle (King County, Territorium Washington, circa 5000 Einwohner) ist durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Schaden über 5 Millionen Dollars.

Gedicht.

Harre aus!

Wenn dich schweres Leid getroffen,
Wenn des Glückes Traum zerrann
Und dir sank dein liebstes Hoffen:
Stehe fest und muthig dann! —
Beug' das Haupt nicht zaghaft nieder,
Dir auch blüht die Hoffnung wieder!
Gott wird's führen wohl hinaus! —
Harre aus!

Wie in nord'schen Ungewittern
Stolz und stark der Eichbaum steht,
Wenn ein scheues, bauges Zittern
Durch den Hain, die Fluren geht:
So mußt du dein Schicksal tragen
In des Unglücks trüben Tagen,
In der Sorgen Sturmgebraus! —
Harre aus!

Will sich's nie zum Bessern wenden,
Bleibt dein Stern in Nacht verhüllt:
Einmal muß dein Leiden enden,
Und dein Sehnen wird erfüllt!
Trägst du noch so schwer auf Erden,
Süße Ruhe muß dir werden
Einst im kleinen, stillen Haus: —
Harre aus!

Todesanzeigen.

Am 30. Mai 1889 starb in Bärentschweil, Kanton Zürich, Schwester Susanna Schoch. Sie wurde den 17. Juli 1825 geboren und schloß sich am 16. September 1882 durch die heilige Taufe der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage an. Schwester Schoch war ein treues Glied der Kirche und starb im Glauben an eine glorreiche Auferstehung.

— Am 1. Juni 1889 starb in Pery, Kanton Bern, Bruder Daniel Konrad im reifen Alter von 77 Jahren. Er wurde am 31. Oktober 1812 in Dürrenroth geboren und schloß sich am 8. Juli 1886 der Kirche Jesu Christi an. Bruder Konrad starb wie er gelebt, im vollen Glauben an das Evangelium.

— Am 5. Juni 1889 ertrank Anna Maria Schuler, ein liebes Töchterlein von Bruder Johannes und Maria Schuler in Wetzikon, Kanton Zürich. Dasselbe wurde am 15. Februar 1882 geboren. Wir versichern die tiefbetrübten Eltern unserer innigsten Theilnahme an ihrem schweren Unglück.

Inhalt:

	Seite		Seite
Bericht der 59. Haupt-Konferenz	177	Das Zeugniß eines unparteiischen Nicht-Mormonen	189
Perlen der Wahrheit	185	Notiz	190
Der Untergang der alten Völker infolge ihres Abfalles von Gott	185	Den heimathlichen Herd zu beglücken	191
Die Ueberschwemmung in Pennsylvanien	187	Kurze Mittheilungen	191
		Gedicht	192
		Todesanzeigen	192

Bern. — Druck von Suter & Lierow.